

Verkauf  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Betrag  
1.10  
außerhalb  
M. 1.10

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
und Unterhaltungsblatt  
von der  
oberen Nagold.



Einrück-  
ungspreis  
1. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei ein n.  
Einrückung  
8 1/2, bei  
mehrmal.  
je 6 1/2  
auswärts  
je 8 1/2 die  
1/2spalt. Zeil.

Nr. 25. | Man abonniert auswärtig auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Sonntag, 13. Februar | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1898.

## Rußland und England

bilden die beiden feindslichen Pole der europäischen Diplomatie in Asien. In China und Korea beginnen sich die Verhältnisse immer mehr und mehr zuzuspitzen, so daß ein geringfügiger Anlaß eine ernsthafte Fehde herbeiführen kann. Seitdem jetzt die Erledigung der chinesischen Anleihe in die vorderste Reihe der Tagesordnung rückte, vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die großen Londoner Blätter scharf und eindringlich ihre Regierung auffordern, die Interessen des Landes energisch zu wahren. Die Frage, wer die Anleihe übernehmen soll und in Verbindung damit der fernere Streitpunkt, ob der Hofen von Tientsinwan, an der Ostküste der Halbinsel Siao-tong, dem Welthandel freigegeben wird, scheinen ernster als zuvor den Beziehungen beider Großmächte im fernem Osten eine ungewöhnliche Schärfe aufzubringen. Niemand entgeht es, daß beim Gegensatz der Interessen zwischen England und Rußland der erstere Staat sichtlich mehr an Boden verliert. England nahm früher im Osten Asiens die ausschlaggebende Stellung unter den Großmächten ein, heute dagegen macht es vergebliche Anstrengungen, um die früheren Errungenschaften nur einigermaßen zu halten. Daß sich aber andererseits Rußland in Asien noch nicht stark genug fühlt, um England die Spitze zu bieten, zeigt die Meldung, daß China die Absicht, eine Anleihe aufzunehmen, gänzlich aufgegeben habe. Das ist sicher auf Andrängen Rußlands erfolgt, weil es die Summen selber nicht geben konnte und den Engländern die Vorteile nicht gönnte, welche ihnen daraus entspringen, wenn sie die für China nötigen Summen vorstrecken.

Während England in Ostasien um Erhaltung seiner führenden Stellung kämpft, während es sich im Norden Indiens nach Möglichkeit der vordringenden Russen zu erwehren sucht, macht es seinen Nebenbuhlern nun auch im Persischen Meerbusen zu schaffen. Vor kurzem wurde gemeldet, daß englische Kriegsschiffe in den Persischen Meerbusen ausgesandt seien, um den Schatz ihrer Staatsangehörigen zu übernehmen. Diese Aktion wurde anscheinend deshalb veranlaßt, weil ein Beamter

des englischen Telegraphendienstes an der Ostküste Arabiens durch räuberische Beduinen ermordet worden war. In Wahrheit aber hat der Gewaltakt der Araber nur den Vorwand zur Ausführung eines Planes geboten, der lange in den maßgebenden englischen Kreisen vorbereitet wurde. England strebt nach dem Besitze des Golfes von Persien und läßt keine Gelegenheit unbenutzt, um sowohl an der langgestreckten Küste Arabiens, als an den gegenüber liegenden persischen Gestaden sich festzusetzen. In Persien giebt es keine wichtige Stadt, in der nicht englische Konsulate errichtet worden wären, mit den arabischen Stämmen würden Verbindungen angeknüpft, und die Rechte englischer Schiffahrtsgesellschaften, welche besonders die Guphrat- und Tigris-Mündung benutzen, sind längst durch bindende Verträge mit der Türkei sicher gestellt worden. Immerhin waren die bisherigen Erfolge der Engländer äußerst gering, wenn man ihre zahlreichen und großen Bemühungen in Betracht zieht.

In Konstantinopel verfolgt man mit offenem Mißtrauen das englische Vorgehen und bereits hat der Kriegsminister Riza Pascha den Befehl erteilt, die türkischen Garnisonen am Persischen Golf sofort zu verstärken; auch heißt es, daß schon Truppen zum Persischen Golf abgegangen seien. Thatsächlich haben die Türken recht viel zu verlieren. Denn der Aufbruch in Arabien und die Gewaltthaten der Beduinen könnten leicht in den Engländern die Lust erwecken, die Hafenstädte zu besetzen und damit sich zu Herren Mesopotamiens zu machen. Wenn die Sache bisher nicht zur Ausführung kam, so hat es gewiß nicht am Willen und am Ehrgeiz der Briten gelegen.

Die Absendung der Kriegsschiffe und der Truppen der Engländer hat einstweilen in Petersburg den Plan gereift, verschiedene Gebiete, die an Persien grenzen, zu einem Generalgouvernement zusammenzuführen und einem Statthalter mit ausgedehnter Vollmacht zu unterstellen. Das bedeutet gleichzeitig eine Truppenverstärkung an der Ostgrenze Rußlands. Man rüstet sich aber auch in Rußland immer mehr zum Entscheidungskampfe mit England.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 9. Febr. L. D.: Zweite Beratung des Etats des auswärtigen Amtes. Fortsetzung bei Kapitel 4 Titel 1 „Staatssekretär“. — Abg. Ranig (kons.) tadelt Bebel wegen seiner Angriffe gegen die Krone, welche allgemeine Entrüstung hervorgerufen haben. — Abg. Werner (Antif.) bespricht die Erwerbung von Kiaotschau in günstigem Sinne. Die Sozialdemokraten mühten übrigens eigentlich die chinesischen Arbeiter mit dem Bruderlaß begrüßen. Die weitere Verlängerung des Vertrags der Spielbank mit dem Fürsten von Monaco sei ein Schandfleck für Europa, dem müsse Halt geboten werden. — Abg. Richter (freis. Volksp.): Die Beschlüsse des Landwirtschaftsrats seien monströs. Es sei der Rechten zum Verdienste zu rechnen, die landwirtschaftlichen Forderungen so offen klar und das Reich der bisherigen Phrasen endlich zerrissen zu haben. Die Frage der Handelsverträge könne nicht mit ein paar kavalierrühmigen Redensarten abgemacht werden. Das passe für den Landwirtschaftsrat, aber für den Reichstag gehöre größere Vertiefung. Die Politik Bismarcks in den letzten Jahren habe geschwankt. Gegenüber Deutschland hätten sich damals immer höhere Zollschranken aufgetürmt. Die Handelsverträge brachten uns dem gegenüber manche Konzessionen. Redner wünscht Rückkehr zu den gesunden Prinzipien des Zollvereins. Die Chinesen ließen ihre chinesische Mauer zerfallen, die Agrarier wollten heute eine solche errichten. (Heiterkeit.) — Graf Herbert Bismarck: Die Handelspolitik des Fürsten Bismarck soll planlos gewesen sein. Die Grundidee war die Herstellung und Festhaltung eines Autonom-Tarifses im Sinne des Schutzes der nationalen Arbeit. Dies galt seit 1878. Wir haben mehrere Handelsverträge gehabt, die allerdings nicht weiter reichten. 1889 haben Verhandlungen mit Oesterreich stattgefunden, aber Fürst Bismarck war für eine Herabsetzung der Getreidezölle nicht zu haben. Dies rief in Oesterreich keine Zustimmung hervor. Die Herren sahen ein, daß uns das Hemd näher war als der Rock. Es war damals

## Der Prozeß Zola.

\* Paris, 10. Febr. Die Aussage des Generaloberst Henry verliert sich in Einzelheiten. Henry scheint verlegen, und seine Stimme wird immer leiser. Was die Besuche des Advokaten Leblois im Kriegsministerium anlangt, so wird festgestellt, daß es im Kriegsministerium durchaus nicht ungewöhnlich war, Advokaten zu Rate zu ziehen, z. B. bei Spionageaffären, die oft eine juristische Seite hatten, Leblois also dem Obersten Picquart als juristischer Beirat gedient hatte. Leblois erklärt an der Barre, daß Oberst Henry selbst einmal mit ihm zwei Stunden über eine Spionage-Affaire konferiert habe. Oberst Henry, mit Leblois konfrontiert, bestreitet diese Konferenz. Leblois hält aber seine Angaben mit aller Bestimmtheit aufrecht und sagt, daß Henry selbst vor dem Kriegsgericht diese Konferenz zugegeben habe. Henry wird immer verlegener, beharrt aber bei der Ableugnung der Konferenz. General Gonse wird nochmals über seine Briefe an Picquart befragt. Er sagt: Diese hatten einen durchaus dienstlichen Charakter und mußten entschieden geheim bleiben wie alles, was den Informationsdienst des Kriegsministeriums angehe, der vielleicht der aufreibendste und verantwortungsvollste in der ganzen Armee sei. Oberst Sandherr, Vorgänger Picquarts, sei infolge Ueberanstrengung gestorben. Die Briefe des Generals Gonse an Picquart betrafen nur die Affaire Esterhazy, die keinerlei Zusammenhang mit der Affaire Dreyfus habe. Advokat Clémenceau fragt, ob nicht im Verlauf der Untersuchung Picquarts in der Affaire Esterhazy Schriftvergleiche angestellt worden seien. Gonse: Jawohl! Clémenceau: Was wurde verglichen? Gonse: Briefe Esterhazy's und des Vordercaus. Clémenceau: Durch die Einbeziehung des Vordercaus in die Untersuchung ist der Zusammenhang der Affaire Ester-

hazy mit der Affaire Dreyfus klar erwiesen. (Bewegung.) Der Präsident verbietet Offizieren die Zeugenansage, worauf die Zeugen die Barre verlassen. Der gleiche Vorgang spielt sich beim Erscheinen Dupuy und der Mitglieder des ehemaligen Ministeriums Dupuy an der Barre ab. Diese ehemaligen Minister verlassen den Saal, ohne ein Wort gesagt zu haben. Major Kavary, der die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Esterhazy geführt, wird von den Verteidigern gefragt, welches das in seinem Anklagebericht erwähnte geheime Dokument sei, das man angeblich eines Tages auf dem Tisch Picquarts im Kriegsministerium gesehen hat. Kavary antwortet, daß er sich um die Natur dieses Dokuments nicht bekümmert habe. Labori konstatiert, daß also Kavary die Aussage eines Zeugen ohne jede weitere Kontrolle in seinen Bericht aufgenommen hat. Das sei bezeichnend für die Art, wie die Untersuchung geführt sei. Kavary protestiert entrüstet. Er habe die Untersuchung loyal und gewissenhaft geführt. (Beifall.) Um das Dokument habe er sich nicht gekümmert, weil dieses nichts mit der Affaire Esterhazy zu thun hatte. Clémenceau erklärt dies für unrichtig. Esterhazy habe behauptet, daß er dasselbe Dokument von einer „verschleierte Dame“ erhalten habe, nachdem es aus dem Kriegsministerium entwendet worden sei. Esterhazy habe dieses Dokument das „befreiende Dokument“ genannt. Welches sei dieses „befreiende Dokument“ gewesen? Kavary sagt, er habe sich niemals darum bekümmert. Clémenceau: Diese Antwort genüge ihm, um ihn über die Art aufzuklären, wie Kavary die Untersuchung geführt habe. General Bellieux, der die Voruntersuchung gegen Esterhazy geführt hatte, erscheint in Uniform. Bellieux erklärt, der Respekt, den er vor der Justiz seines Landes habe, gebiete ihm, sich nicht hinter das Amtsgeheimnis zu verstecken. Er werde seine ganze

Untersuchung gegen Esterhazy erzählen. (Bewegung.) Bellieux erzählt, wie er Mathias Dreyfus vorgeladen habe, um die Gründe zu erfahren, die diesen zur Denunziation Esterhazy's bewogen hätten. Dreyfus brachte keinerlei Beweise, nur Behauptungen. Bellieux führt aus, daß er für die gerichtliche Untersuchung Picquart aus Tunis kommen ließ. Picquart gründete seine Anklage gegen Esterhazy auf den Kartenbrief, der angeblich von einem ausländischen Militärattaché stammte, aber Picquart konnte die Echtheit des Kartenbriefs nicht beweisen, während hingegen andere Zeugen aus sagten, Picquart habe gewisse Manöver versucht, um dem Kartenbriefe den Anschein der Echtheit zu geben. Auch fand Bellieux es als eine wahre Arbeit Picquarts, zu glauben, ein Militärattaché werde an seinen Spion einen Kartenbrief senden, der von dem Diensthöten gelesen werde könne. Picquart mußte außerdem eingestehen, daß er acht Monate lang ohne jedes Mandat die Korrespondenz Esterhazy's auf der Post beschlagenehmen ließ, daß er aber nichts darin gefunden hat. Picquart gestand ferner zu, daß er ohne Mandat bei Esterhazy eine Hausdurchsuchung gehalten und dessen Möbel erbrochen, wobei er gleichfalls nichts gefunden hatte. Bellieux erklärt diese Akte Picquarts für nicht näher zu bezeichnende Manöver. Darum habe ihn auch die Freisprechung Esterhazy's durch das Kriegsgericht nicht in Erstaunen gesetzt. Er sei stolz, daß er dazu beigetragen und den Beweis geliefert habe, daß es unter den französischen Offizieren nur einen Verräter, nicht zwei gebe. (Beifall.) Bellieux sagt, er möchte jetzt noch von der Affaire Dreyfus sprechen. Labori bittet ihn, er solle dies nur thun. Der Präsident verbietet es. Labori: Also hier ist nichts erlaubt, als fortwährend ohne Beweise anzuklagen. (Lärm.) Clémenceau fragt, warum Bellieux keine Hausdurchsuchung bei Esterhazy gehalten habe. Bellieux:

seitens der Diplomaten gesagt worden, daß neue Vorbereitungen getroffen werden müßten. Es kam die Krisis des Jahres 1890, wo alles von 8 Tagen zu 8 Tagen in der Schwebe war. Ein Vorwurf der Planlosigkeit konnte also bis dahin nicht gemacht werden. Die große Versäumnis trat im April 1890 ein, wo das Wichtigste sofort hätte vorgenommen werden müssen: Die Ausarbeitung eines Doppeltarifses, eines Maximal- und Minimaltarifes. Dann hätten wir 1891 ganz anders vorbereitet an die Arbeit gehen können. Damals wurde nicht wie jetzt zu unserer Benützung zu einer Politik der Sammlung gerufen, sondern der Apfel der Zwietracht vom Regierungstische aus unter die Interessentengruppen geworfen. Wir sind ebenso wie der Abg. Richter Vertreter der Allgemeinheit und sind für die Handelsverträge zu haben, welche die Interessen der Allgemeinheit berücksichtigen. (Beifall rechts.) — Abg. Richter (freis. Volksp.): Fürst Bismarck habe das Verdienst, im Jahre 1862 durch den deutsch-französischen Handelsvertrag das System der internationalen Verkehrsvereinfachungen im Großen angebahnt zu haben. Zuletzt sei er davon abgekommen. Der Beschluß des Landesökonomikcollegiums bezüglich der Kanäle entspreche doch wohl nicht der wahren Meinung der Majorität unserer deutschen Landwirte. — Abg. Kardorff (Reichsp.): Fürst Bismarck habe selbst gesagt, daß er bis zum Jahre 1876 die Wirtschaftspolitik dem Minister Delbrück überlassen habe und erst nachdem er gesehen, daß dieser dem deutschen Handel verhängnisvoll zu werden drohte, habe er selber sich damit befaßt und sei allerdings zu anderen Ansichten gekommen. Die Ansicht Richters gehöre nach Schöppensfeldt und Schilda. (Heiterkeit und Unruhe.) — Abg. Richter (freis. Volksp.): Die Chinesen würden sich allmählich ihre Zöpfe abschneiden; Kardorff aber und seine politischen Freunde werden sich mit ihren bimetalistischen Zöpfen begeben lassen. (Heiterkeit.) — Abg. Dr. Barth (freis. Ver.): Die Ausdrucksweise des Grafen Bismarck ließe beinahe vermuten, daß er meint, die Capriivi'sche Politik habe absichtlich den Interessentenkampf geführt. Der letztere sei gerade durch die Bismarck'sche Politik entstanden. Redner fragt schließlich an, wie der Stand der Verhandlungen mit England bezüglich eines Vertrages sei. — Staatssekretär v. Bülow antwortet: Auf die Anfrage des Abg. Dr. Barth kann ich nach Lage der Verhältnisse erwidern, daß die Grundzüge der von uns an England zu richtenden Vorschläge in den beteiligten Ressorts festgelegt worden sind und daß wir diese unsere Vorschläge nach London mitgeteilt haben und jetzt Englands Antwort abwarten, mehr glaube ich mit Rücksicht auf den schwebenden Stand der Verhandlungen nicht sagen zu können. — Es folgen weitere Bemerkungen der Abgg. Schönlanke, Köstke, Frhr. v. Heil, Richter, Graf Kanitz, Stumm, sowie persönliche Bemerkungen Kardorffs, Dr. Haffe, Frhr. v. Heil, Richter, Kardorff, Frhr. v. Heil. Hierauf wird Titel 1 „Staatssekretär“ angenommen, ebenso die weiteren Artikel bis Artikel 11. Darauf vertagt sich das Haus.

Dies ist unnötig gewesen, da es Picquart bereits acht Monate lang getan hatte. (Beifall.) Außerdem sei ihm diese Hausjuchung eben nicht angezeigt erschienen. Clemenceau konstatiert, daß Pellieux eine Hausjuchung bei dem Zeugen Picquart für nötig gehalten hat, nicht aber bei dem Angeklagten Esterhazy. Der Adjutant des Generalstabschefs Major Pauffin-Saint-Morel kommt in Artillerie-Uniform. Labori fragt, welche Mitteilungen Pauffin gemacht habe, als er Rochefort besuchte. Pauffin versichert, daß er diesen Schritt freiwillig unternommen habe, bewogen durch die Erregung, die im Generalstab über die zu Gunsten Dreyfus' begonnene Campagne herrschte. Er habe Rochefort Worte gesagt, die Jedermann in seiner Umgebung wiederholte. Er habe Unrecht gehabt und sei deshalb bestraft worden. Er beklage sich darüber nicht. Er habe Rochefort versichert, daß der Generalstab von der Schuld Dreyfus überzeugt sei, welche Ueberzeugung auf das ergangene Urteil und sichere Thatsachen gegründet sei. Labori fragt, ob die Geschworenen nicht erfahren könnten, was man Rochefort mitgeteilt habe. Pauffin versichert, er habe Rochefort keinerlei Thatsachen mitgeteilt und mit ihm nur allgemein in dem erwähnten Sinne gesprochen. Hinkend tritt der ehemalige Justizminister Thevenet ein, der mit seinen Barkotellen und seiner behäbigen Erscheinung einem Finanzmann gleicht. Thevenet hält eine prachtvolle Rede, der die Frage über den guten Glauben Zola's zum Vorwand dient. Kraft und Würde, mit der er spricht, machen einen tiefen Eindruck. Thevenet spricht sein Erstaunen aus über die Art, wie die Untersuchung gegen Esterhazy geführt worden sei. Die Hauptanstrengung der Untersuchung hätte darauf geführt sein müssen, die „verschleierte

### Bandesnachrichten.

\* Altensteig, 12. Febr. Die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Stuttgart erläßt folgende Bekanntmachung: In Folge der Aufrufe zu Gunsten der bedürftigen Gewitterbeschädigten des Landes, insbesondere der Opfer der Katastrophe vom 30. Juni und 1. Juli v. J. sind aus Stadt und Land, aus dem engeren und weiteren Vaterlande, ja aus dem fernsten Auslande aus allen Kreisen der Bevölkerung an Liebesgaben in Geld und Naturalien in runder Summe 2250 000 Mk. erammelt worden. Nachdem die erste Auszahlung im Betrag von ca. 1 690 000 Mk. annähernd stattgefunden hat, ist es uns tiefempfundenes Bedürfnis, allen, welche zu diesem hochwichtigen Ergebnis beigetragen haben, besonders auch denen, welche Sammelstellen zu übernehmen die Güte hatten, sowie der Presse, welche unsere Bestrebungen in unheimlichster, wirksamer Weise gefördert hat, unsern innigsten Dank und Segenswunsch auszusprechen. Da übrigens bei der außerordentlichen Höhe des Schadens weitere Hilfe immer noch sehr willkommen und eine zweite Auszahlung für das Unterland vorgesehen ist, so möchten wir die Sammlung noch nicht für geschlossen erklären, sondern werden auch fernerhin Gaben zur Linderung der Not unter den Gewitterbeschädigten dankbar annehmen.

\* Freudenstadt, 10. Febr. Aus der gestern stattgehabten Sitzung der bürgerlichen Kollegien verdien zwei Beschlüsse von allgemeinerem Interesse besondere Erwähnung. Den hiesigen Volksschullehrern wurde ihre Wohnungsentföndigung von 225 Mk. auf 260 Mk. erhöht. Auf eine von Seiten der Generaldirektion der Staatsbahnen gestellte Anfrage, ob die Stadt auch einen Beitrag zum Bau der Rurgthalbahn gebe, falls die Bahn mittelst eines Tunnels unter der Stadt durchgeföhrt werde, wurde beschlossen, jeden Beitrag zur Verwirklichung dieses Projekts abzulehnen. Es wird demnach von den bürgerlichen Kollegien an dem früheren Beschluß festgehalten, wonach die Kosten der Grunderwerbung auf hiesiger Markung auf die Stadtkasse übernommen werden unter der Bedingung, daß die Bahn an der nordöstlichen Seite der Stadt vorbeigeföhrt und am Feuersee ein zweiter Bahnhof für Personen- und Güterverkehr erstellt wird. (Gr.)

\* Wildbad, 10. Februar. Gestern abend fand ein hies. Mann drei Knaben im Alter von 11, 13 und 15 Jahren im Walde zwischen dem Eng- und Gachthal beim Soldatenbrunnen im Sännee verirrt und nahm sie mit hierher, wo dieselben im städtischen Krankenhaus untergebracht wurden. Ihrer Aussage nach kamen sie von Karlsruhe, wo sie nach dem Tode ihrer Mutter von der Hausbesitzerin aus der Wohnung gejagt worden seien. Sie wollten nach Baden-Baden, kamen aber vom Wege ab und blieben auf der Hochebene im Sännee stecken. (R. Tgl.)

\* Tübingen, 10. Februar. Der Zustand des schlafenden Mädchens zeigt noch dasselbe Krankheitsbild. Seit zwei Tagen findet künstliche Ernährung mit Milch statt. Es scheint sich doch um einen wirklich pathologischen Fall zu handeln.

\* Am Tage vor Weihnacht sah der Schupmann Baumgärtner in Cannstatt in der dortigen Schanz'schen Wirtschast. Baumgärtner hatte einen frisch geladenen Revolver bei sich. Diesen wollte er den andern Gästen zeigen. Hinter dem Schenktische war die 27jährige Frau des Wirts mit dem Schmücken eines Christbaums beschäftigt. Ihr wurde unbehaglich, als sie den Schupmann mit dem Revolver hantieren sah. „Thun sie das Ding weg!“ rief sie wiederholt. „Es macht mir!“ antwortete Baumgärtner. Da krachte ein Schuß und die Kugel tötete die Wirtin sofort. Nun stand am 8. Februar der unvorsichtige Schupmann vor der Strafkammer in Stuttgart. Er wußte zu seiner Entschuldigung nicht viel vorzubringen. Nach Aussage des Polizeikommissärs Mayer von Cannstatt wird Baumgärtner des Dienstes entlassen, sobald er die Strafe antritt. Der Staatsanwalt beantragte wegen der außerordentlich groben Fahrlässigkeit eine 6monatliche Gefängnisstrafe. Die Strafkammer erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

\* Döhringen, 10. Febr. Der am 1. ds. Mts. bezw. in der Nacht vom 31. v. Mts. auf den 1. ds. Mts. aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwichene Gefangene, Schmied Bertram von Neuenstein, ist am 5. ds. Mts. in Eichhof bei Neuenstein wieder ergriffen und dingfest gemacht worden. Derselbe wurde in seiner Zelle gefesselt und da er der Fesseln sich durch Zerreißen derselben zu entledigen wußte, in einen Tummel gesteckt, den er gleichfalls alsbald in Stücke zerriß. Nun wurde er wieder neu gefesselt und trotzdem ist er in verfloßener Nacht wieder flüchtig geworden, indem er den Gefangenenwärter bei seiner nächtlichen Visitation auf die Seite schob, und neben ihm durch die Zellentüre ging und durch den gewöhnlichen Ausgang das Weite suchte.

\* (Verschiedenes.) In der Gartenstraße in Untertürkheim wurden beim Graben eines Kellers in zwei Meter Tiefe zwei Badenzähne eines Rommerts gefunden. Jeder Zahn wiegt 5 1/2 Pfund und hat an der Kaufläche eine Länge von 18 cm und eine Breite von 8 cm; die vielzählige Wurzel ist wohl erhalten. — Ein wahres Schenjal von einem Ehemann erregte am letzten Samstag auf der Fahrt von Tübingen nach Stuttgart den allgemeinen Unwillen der Mitreisenden. Er hatte seine Frau aus einer Tübingener Klinik abgeholt, wo dieselbe eine schwere Operation durchgemacht hatte. Die Frau litt offenbar noch an großen Schmerzen, der Mann war betrunken und schalt die Frau, wenn sie stöhnte. Ein mitleidiger Mitreisender holte ihr auf dem Plochingener Bahnhof ein Glas Cognac, aber der Ehemann gestattete unter wüsten Schimpfreden es nicht, daß seine Frau den Cognac annahm, ebenso unflätig benahm er sich auf dem Stuttgarter Bahnhof, als andere Mitreisende eine Droschke bestellt hatten, um die arme Frau in ein dortiges Spital zu überführen. Die zum Empfang der Mutter auf den Bahnhof gekommenen Kinder weinten laut, weil der Vater es nicht dulden wollte, daß die Mutter den Wogen bestieg. Erst als das betrunkene Schenjal wahrnahm, daß die Umstehenden sich anjuckten,

hatte, daß diesem ein geheimes Dokument mitgeteilt worden sei. Wie die Blätter gemeldet, ist Salles entschlossen, dies vor dem Schwurgericht auszusagen. Salles erscheint. Labori fragt, was er von dem guten Glauben Zola denke. Der Präsident will wissen, ob die Frage sich auf den guten Glauben Zola in der Affaire Esterhazy beziehe? Labori: In der Affaire Zola. Der Präsident: Ich lasse nur Fragen über die Affaire Esterhazy zu. Weiß der Zeuge etwas darüber? Salles verneint dies. Labori, in höchster Erregung: Ich fordere, daß die Frage so gestellt wird, wie ich sie gestellt habe. Der Präsident zeigt durch seine Fragestellung, daß er die Antwort kennt, die der Zeuge machen will und daß er ihn daran verhindern will. Das ist die wahre Tendenz des Prozesses. Die Militärs dürfen hier Anklagen erheben, um die Geschworenen zu beeinflussen, und wenn wir eine Geschworenen beweisen wollen, wegen deren Behauptung Zola angeklagt ist, schließt man uns den Mund. Clemenceau: Ich erkläre den Geschworenen, daß der Zeuge von einem Mitgliede des Kriegsgerichts die Mitteilung des geheimen Dokuments erfahren hat. Wenn ich nicht die Wahrheit sage, möge der Zeuge mich dementieren. Ein Wort genügt! Salles schweig! (Große Bewegung.) Die Verteidigung beantragt, durch Gerichtsbeschluß davon Akt zu geben, daß der Präsident die Befragung eines Zeugen über die Mitteilung des geheimen Dokuments an das Kriegsgericht verweigert, und daß der Zeuge die Behauptung Clemenceau's von dieser Mitteilung nicht dementiert habe. Die Anträge der Verteidigung werden abgelehnt und die Sitzung wird geschlossen.

ihm eine gehörige Tracht Prügel zu verabreichen, setzte er sich mit der weinenden Frau und den schreienden Kindern in den Wagen. Schade, daß die Drohung, Lynchjustiz zu üben, nicht ausgeführt wurde. — In Meiningen stürzte der 83jährige Tuchmacher Daniel Widmann infolge eines Schlaganfalls die Treppe seines Hauses hinunter und war sofort tot. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Schuhfabrik in Leonberg. In dem neuen Fabrikgebäude sollte ein Schwungrad an seinen Bestimmungsort gebracht werden. Dabei fiel das Rad um und traf den verheirateten Fabrikarbeiter Widmaier so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. — In Plochingen hat die Firma C. Fr. Rupp, mech. Werkstätte daselbst, letzter Tage ihren Konkurs angemeldet. Der Geschäftsinhaber ist unter Zurücklassung seiner Frau und fünf kleiner Kinder seit etwa 8 Tagen mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. Der Grund des Vermögensrückganges ist darin zu suchen, daß Rupp sich in den letzten Jahren unter Hintanhaltung seines eigentlichen Gewerbes in zu viele andere Geschäfte einließ, die ihm Verluste brachten. — In Untertürkheim verunglückte an einem Neubau in der Wilhelmstraße ein verheirateter Maurermeister aus Hebelingen. Ein herabfallendes Gefälle durchschlug das Gerüst, der Mann fiel in die Tiefe, bedeckt von nachstürzenden Backsteinen. Der Verunglückte brach 3 Rippen, auch erlitt er am Kopfe schwere Verletzungen.

\* Berlin, 10. Febr. Die Morgenblätter melden aus Braundenz: Der Redakteur Zielenski der „Braundenger politischen Zeitung“ wurde wegen Beleidigung des preussischen Staatsministeriums und des Vorstandes des Vereins zur Förderung des Deutschtums zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

\* Außer 2000 Millionen Mark für unentbehrliche Lebensmittel muß Deutschland jährlich noch für rund 1500 Millionen Mark Rohstoffe (Wolle, Baumwolle u. s. w.) und Halbfabrikate aus dem Auslande holen. Mehr als 10 Millionen Menschen, mehr als ein Drittel unserer Industrie-Bevölkerung, wäre ohne unsere Rohstoff-Einfuhr brotlos. Bezahlt wird dieser Einfuhrbedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen mit Fabrikaten, den Erzeugnissen unserer Industrie. Bis jetzt hat sich der Austausch ohne Störungen vollzogen, aber uns fehlt jede Sicherheit dafür, daß dies auch in Zukunft stets der Fall sein wird. Jede länger dauernde Unterbindung des Handels, der größtenteils auf dem Seewege unsere weltwirtschaftlichen Beziehungen regelt, müßte Deutschland in die aller schwerste Bedrängnis stürzen. So führt die Erkenntnis der Abhängigkeit Deutschlands vom Weltmarkte zu der Überzeugung, daß wir zur See stark sein müssen, um einen Angriff auf unsere überseeische Ein- und Ausfuhr abwehren zu können.

Der Kaiser hat die Abtragung der alten Süd- und Ostumwallung von Metz angeordnet. Diese Befreiung von den beengenden Festungsstrukturen wird man in der lothringischen Hauptstadt sicherlich freudig und dankbar begrüßen.

\* 200 Kilogramm Kohle in der Sekunde verbrennen die Dampfer der Linie Hamburg-New-York durchschnittlich auf jeder ihrer Reisen, das macht

240 Zentner in jeder Minute und bis zu 6000 Ztr. täglich. Eine ganze Reise verschlingt 35 000 bis 40 000 Zentner Kohle. Diese Dampfer müssen also ungeheure Mengen von Brennstoff mit sich führen, um so mehr, als sie gezwungen sind für alle Fälle den doppelten Vorrat an Brennstoff an Bord zu führen. Jährlich verbrauchen die Dampfer von Hamburg nach New-York 10 Millionen Zentner Kohle im Werte von etwa 8 Millionen Mark.

#### Ausländisches.

\* Paris, 10. Febr. Nach sechstündiger Verhandlung ist man heute ungefähr auf dem gleichen Punkte wie gestern. Freilich wird es täglich gewisser, daß dem Dreyfus-Kriegsgerichte ein geheimes Dokument mitgeteilt worden ist, aber der Gerichtshof läßt keinerlei Beweisführung über diese Thatsache zu. Als heute Advokat Sallo, ein Hauptzeuge der Verteidigung, erschien, der von einem Mitgliede des Dreyfus-Kriegsgerichts selbst die Mitteilung des geheimen Dokuments erfahren und dies auslagern wollte, verschloß ihm der Gerichtshof den Mund. Andererseits aber haben die als Zeugen auftretenden Generale volle Freiheit, ihre Überzeugung von der Schuld Dreyfus' zu versichern.

\* Budapest, 10. Febr. „Budapesti Hirlap“ bringt einen kassischen erregenden Artikel über das Dreyfus-Rätsel, der von hoher russischer Seite inspiriert sein soll. Danach habe der Zar allen französischen offiziellen Mitteilungen über die Stärke der Armee mißtraut und den Abschluß einer Allianz verweigert. Auch die Angaben des russischen Spions Esterhazy hätten keinen Eindruck gemacht, da diese sichtlich vom französischen Generalstab inspiriert waren. Um dem Zaren deren Verlässlichkeit darzutun, habe man den Verrat inszeniert und dem ohnehin mißliebigen Dreyfus das Verbrechen imputiert, ihn gerichtet und durch dieses Opfer endlich die Allianz erwirkt. Die franz. Regierung sträube sich nun dagegen, einzugestehen, daß die Allianz erschlichen und durch ein Verbrechen erkauft worden ist.

Daß die vor einiger Zeit erfolgte Ernennung König Milans zum Generalissimus von der russischen Regierung nicht freundlich aufgenommen worden ist, dafür hat man in Belgrad einen unzweideutigen Beweis erhalten: Rußland hat verlangt, daß die seit 1890 auf 5 000 000 Frank angewachsenen Rückstände aus Serbiens russischer Schuld sogleich, auf einem Brett zu bezahlen seien. Unter der Herrschaft der Radikalen in Serbien hatte Rußland nie an diese Forderung gedacht.

#### Handel und Verkehr.

\* Balingen, 10. Febr. Bei dem heutigen Langholzverkauf des hiesigen Reviers war eine entschiedene Drückung des Preises zu beobachten. Während das Laubholzstammholz nach den Revierpreis erzielte, schwankten beim Nadelholzstammholz und Sägholz die Preise zwischen 95 und 100 Prozent. Ausschlag erzielte nur 90 Prozent. (Schw. B.)

#### Gemeinnütziges.

\* Gegen bestiges Nasenbluten hilft die Anwendung von Citronensaft in folgender Weise:

Nachdem das Nasenloch mittelst einer Glaspinzette mit kaltem Wasser gereinigt ist, wird sofort frisch ausgepresster Citronensaft eingespritzt. Eine einmalige Einspritzung soll in den meisten Fällen genügen.

\* (Vertieft die Ackerfrume!) Je tiefer gepflügt wird, um so größer sind die Erträge: denn durch die tiefe Lockerung des Bodens werden mehr Nährstoffe im Boden aufgeschlossen, zugleich aber auch das Wachstum der Wurzeln verstärkt. Bei Tiefpflügen darf man aber nicht plötzlich viel tiefer pflügen. Wenn zu viel tote Erde aus dem Untergrunde an die Oberfläche gebracht wird, so ist sie dem Pflanzenwachstum sehr schädlich und das Tiefpflügen schadet mehr, als es nützt. Vertieft daher die Ackerfrume nur Zentimeter um Zentimeter!

#### Neueste Nachrichten.

\* Basel, 11. Febr. Der Spezialkorrespondent der „Baseler Nachrichten“ in Paris ist wegen seiner Haltung in der Dreyfus-Angelegenheit von der franz. Regierung ausgewiesen worden.

\* Paris, 11. Febr. Während der gestrigen Sitzung sprach im Korridor, zufolge der „Aurore“, der Kommandant Forzinetti den Kapitän Lebrun-Renault an und fragte ihn, warum er jetzt ein Geständnis des Dreyfus behauptet, während er sechs Monate vorher gegenüber ihm (Forzinetti) entschieden das Gegenteil behauptete. Lebrun-Renault wollte ausweichen, Forzinetti hielt ihn aber an und rief ihm zu: „Wenn Sie sagen, was man Ihnen eingegeben hat, so sind Sie ein infamer Lügner!“ Die Umgebung trennte beide.

\* Paris, 11. Febr. Die „Patrie“ verlangt auf Grund der gestrigen Aussage des Generals Pellieux die Verhaftung von Picquart, Lehlois und Mathias Dreyfus. Der „Jour“ kündigt an, Picquart werde nach dem Prozeß Jola vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

\* Konstantinopel, 11. Febr. Die russische Regierung ließ gestern den Sultan auffordern, seinen Kandidaten für den Posten des Gouverneurs für Kreta zu nominieren.

#### Litterarisches.

Das beliebte, weitverbreitete Frauenblatt „Hauslicher Ratgeber“ eröffnet in seiner sieben erschienenen Nummer 4 eine Serie von Artikeln über „Hygiene im Kindesalter“ aus der Feder eines Fachmannes. Die ebenso leichtföhligen wie höchst beachtenswerten Ausführungen über „Haarpflege und Kleidung“ lassen erwarten, daß der Autor, Dr. Demell, in dieser Sammlung den Müttern einen höchst wertvollen Beitrag zur Gesundheitspflege ihrer Angehörigen liefern wird. — Im Anhang wird der Originalroman von H. Seyffert „Auf der Woge des Lebens“ mit jeder Nummer spannenber, daselbst gilt von der neuesten Erzählung von G. Polso „K. Mühlertide“: Laß dich und gute Laune aber erregt die von köstlichem Humor diktierte Novelle von D. S. „Diele.“ Probenummern sind gratis und franco zu beziehen vom Verlage Robert Schöneweiß, Berlin W., Holzstraße 19.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieder Allenstraße.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.35 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seimeberg-Seide von 75 Pl. bis 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umschend. 5 G. Seimeberg's Seiden-Fabriken (f. u. l. Hofl.) Zürich.

**Zur Frühjahrsdüngung**  
ist  
**Thomasmehl**  
(Sternmarke)  
der Beste und  
billigste Phosphorsäuredünger.  
Die zu unklarerer Zwecke verbreiteten Gerüchte, daß wir Thomasmehl „Sternmarke“ nach Süddeutschland nicht liefern, finden hierdurch Widerlegung und erbitten im Bedarfsfälle direkte Anfrage.  
**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H.  
Berlin W., Karlsbad 17  
früher Westdeutsche  
Thomasphosphat-Werke, Köln.

**Warum** hat sich in kurzer Zeit bei sehr vielen Hausfrauen der vielfach prämierte  
**Freiburger Früchtkaffee**  
große Beliebtheit erworben? Weil derselbe auch mit weniger Bohnenkaffee ein wohlwärmendes, nahrhaftes Getränk von schöner Farbe giebt. Da unsere Packung täuschend nachgeahmt wird, verlange man beim Einkauf, um unsere hervorragende Qualität zu erhalten, ausdrücklich:  
**„acht Freiburger“**  
mit dieser  
**Schutzmarke** und unserer Firma  
**Suenzer u. Comp. in Freiburg i. Baden.**

**Dankfagung.**  
Meine Tochter von 14 Jahren litt an Krämpfen. Das Juden war schrecklich, es kam fast alle vierel Stunden und auch der Appetit fehlte. Daneben waren Schmerzen vorhanden. Wir wandten uns daher endlich an den homöopathischen Arzt Herr Dr. med. Hope in Görlitz. Dessen Behandlung hatte den schönsten Erfolg, denn binnen sechs Wochen war meine Tochter so weit hergestellt, daß sie ärztliche Hilfe nicht mehr gebrauchte und ich spreche daher meinen herzlichsten Dank hierdurch aus.  
(ges.) Herrm. Kemmann, Birkenbrück.  
**Mietverträge**  
W. Rieder.

**Dr. Lindenmeyer's**  
**Salus-Bonbons**  
sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimungen, Störungen der Verdauung etc. Zu haben in Venteln à 25 und 50 Pfg. sowie in Schachteln à 1 Mk. bei: Cond. Fr. Flaig und Cond. C. Schumacher.

**Befreit** gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit etc., gebe ich Jedermann gern unentgeltlich Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.  
F. Hoff, Königl. Förster a. D., Pömlsen, Post Nieheim in Westfalen.

**Geschäftsbücher**  
bei  
W. Rieder.  
**Laubsäge-Holz**  
pr. □ Mtr. von 1. — an  
Vorlagekatalog und Preisliste  
über alle Laubsäge-Utenfilien gratis.  
**G. Schaller & Comp.**  
Königsplatz, 3 Marktstraße 3.



Altensteig Stadt.  
**Fahrnis-Verkauf**  
 am Dienstag den 15. Februar ds. Js.



vormittags von 9 Uhr an  
 aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen  
**Johann Friedrich Schilling**, gew.  
 Schuhmachers hier  
 in dessen Wohnung.

Hierbei kommt vor:

1 Taschenuhr, Bücher, Gemälde, Mannsleider, Betten,  
 Leinwand, Küchen-Geschirr, Schreinwerk, Fuß- und Band-  
 Geschirr, allerlei Hausrat, Feld- und Hand-Geschirr, ca.  
 100 Liter Obst-Most, 10 Str. Heu, 50 St. Reissackwellen,  
 5 Rm. gespaltenes Holz, ein Schuhmacher-Handwerkszeug,  
 29 Paar Leisten, ca. 4 Pfund Oberleder, 5 St. Sohlleder,  
 ca. 60 Paar Schuhe und Stiefel, sowie sonstige Schuh-  
 macher-Artikel.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
 Den 10. Februar 1898.

**Waisengericht.**

Vorstand: Stadtschultheiß **Wesker.**

Altensteig.  
 Bringe hiemit mein frisch sortiertes  
**Tuch- und Buckin-Lager**  
 empfehlend in Erinnerung.  
**C. Frik.**  
**Eine grössere Partie**  
**Reste**  
 worunter hübsche Sachen, zu Konfirmanden-  
 und Knaben-Anzügen geeignet  
 gebe zu sehr billigen Preisen ab.  
 Der Obige.

Um den Wohlgeschmack von allen Suppen, auch wenn sie nur mit Wasser  
 hergestellt sind, zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von  
**MAGGI** Zu haben bei



**Fritz Flaig, Conditor.**

15 Erste Preise.

Gegr. 1895.

**Ziesswarze**  
**Eisengallus-**  
**Tinte**

die beste Archiv- und Dokumenten-Tinte.

**Farbige Tinten &**  
**Tuschen**

für Kletter.

**Stempelfarben**  
**Stempelkissen**  
**Alebstoffe.**

Überall erhältlich.

**Eduard Beyer**

Chem. Fabriken in

**Chemnitz**

in Sachsen

**Görlitz**

in Böhmen

**Berlin, S.**

Amnestr. 15.

Zweig-Niederlassungen:

**Wien**  
 Wienstr. V.

**Budapest**  
 Dessoeffy-uteza 45.

**Prag**  
 Benzelplatz 15.

Heselbrunn.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
 Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag und Freitag den 17. & 18. Februar d. J.**  
 in unser Gasthaus zum „Hirsch“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
**Conrad Kirn** Sohn des  
 † Joh. Georg Kirn, Bauers  
 in Beuren.  
**Marie Rapp** Tochter des  
 Schultheißen Rapp in Hesel-  
 brunn.

Altensteig.  
 Empfehle **garantiert reinschmeckende, frisch**  
**gebrannte**  
**Kaffees**  
 zu Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.  
**Ghr. Burgward jr.**

Zu haben in den meisten Colonialwaren-  
 Droguen und Seifenhandlungen.  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
 ist das beste  
 und im Gebrauch  
**billigste und bequemste**  
**Waschmittel der Welt.**  
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thomp-  
 son“ und die Schutzmarke „Schwan“.  
 Niederlagen in Altensteig bei Pauline Duob, J. Wurster.  
 Niederlagen in Ebhausen bei Johs. Hartner, Johs. Schöttle  
 und Comp.

**Dank!** Ein ordentliches  
**Mädchen**  
 von 15—16 Jahren findet bis 1. März  
 Stelle.  
 Wo? — sagt  
 die Exped. ds. Bl.  
**Alles Verbrochene**  
 ohne Ausnahme kettet dauernd auf's  
 unerreichbare geistlich geschützte  
**Universalkitt**  
 à Flasche 30 Pfennig. Recht bei Ghr.  
 Burgward jr., Kaufmann.  
 Die ächten Oscar Tische's  
**Zwiebel-Bonbons**  
 werden als vorzügliches Haus- und  
 Schmückmittel bei  
**Küsten & Influenza**  
 empfohlen. Dieselben sind zu haben in  
 Beuteln à 20 Pfennig; in Altensteig  
 bei Herrn Joh. Schneider, Handlung;  
 in Dornstetten bei Herrn Apotheker  
 M. H. Schwyer; in Freudenstadt  
 bei Herrn Fr. Stod zur Linde; in  
 Pfalzgrafenweiler bei Herrn Louis  
 Bacher.

**Notiz-Tafel.**  
 Am Sonntag den 13. Februar,  
 mittags 1 1/2 Uhr  
**Missions-fest**  
 in Hatterbach und zugleich Ordination  
 des Missionsjünglings J. Gutkunst.  
**Gestorben Auswärts:**  
 Gottlieb Fr. Röhle, Schlossermeister, Nagold;  
 Heinrich Kipp, Wand- und Zohnary, Biberach;  
 Christian Rejger, Backmeister, Stuttgart; Theob.  
 Gös, Stadtparcer, früher Parcer in Wain und  
 Schleibach, Pfullingen.  
 Fahrverträge bei **W. Rieker.**

